

Johannes Gillhoff

## Mecklenburgische Idiotismen

Parchim: G. Gerlach's Buchdruckerei, 1889

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189157440X>

Druck   Freier  Zugang    OCR-Volltext

# Mecklenburgische Idiotismen.

Von J. Gillhoff.

Seit längerer Zeit mit dem Sammeln idiomatischer Ausdrücke des mecklenburgischen Dialekts beschäftigt, gestatte ich mir hiemit, einiges aus der Sammlung vorzulegen. Da die Darbietung nach Weise des Wörterbuchs unthunlich erschien, sind einige Gruppen herausgezogen und auf flüchtig gesponnenen Fäden aneinandergereiht. Vereinzelte Nummern stellen sich auf den ersten Blick als willkürliche, nach Zeit und Ort vielfachem Wechsel unterworfenen Erfindungen dar, während die Mehrzahl alt und zum Theil sehr wertvoll ist. Soweit der Raum und das in der beschränkten Zeit verfügbare Material gestatteten, sind sie mit einigen zwanglosen sprachlichen und sachlichen Bemerkungen sowie mit Belegen aus sprachlichen Denkmälern ältern Datums versehen. Insonderheit wurden benutzt: *Adelung*, grammatisch-kritisches Wörterbuch, 1793—1801; *Schiller* und *Lübben*, mittelniederdeutsches Wörterbuch, 1876; *Vilmar*, hessisches Idiotikon, 1868; *Mantzel*, Bützow'sche Ruhestunden, 1761—1767; *Dissertatio cont. idiot. Meckl.* unter dem Vorsitz des Vorgenannten verteidigt von *Larson*, 1757; Das *Redentiner Spiel* de resurrectione, 1464; Zum Tier- und Kräuterbuche des meckl. Volkes, von *Schiller*, 1861. — Bei der Sammlung ward ich schon in dankenswerter Weise unterstützt und ich benutze auch diesen Anlass zu der Bitte an die Leser, Umschau zu halten und mir mit weitem Verzeichnissen behülflich zu sein. Denn so zäh die Mundart eines- theils das überlieferte Gut festhält, kann doch nicht verborgen bleiben, dass gerade die alten und wertvollen Eigentümlichkeiten im Ausdruck sich mehr und mehr zurückziehen und aus dem Verkehr schwinden.

## I. Körperliches Befinden.

Beginnen wir mit dem Allgemeinbefinden, so bezeichnen wir den negativen Zustand desselben mit *leg*<sup>1)</sup>. Dasselbe Wort dient uns zugleich, die mit diesem Zustand gemeinhin verbundene krankhafte Blässe des Gesichts zu charakterisiren: *hei süht so leg ut*, im besondern gilt dies vom mageren Aussehen. Nicht so allgemein gebräuchlich ist die Bezeichnung *nüsterbleik*. Mit einer ganz eigenartigen Bedeutungsänderung meint der Mecklenburger ferner in bedauerndem Sinne: *hei süht so barmhartig ut*. Bietet vielleicht die Ursache Anlass, den Fall scherzhafter zu fassen, so heisst es allitterirend: *hei süht ut as Waddik un Wehdag*. Wie überhaupt, so bedient der Mecklenburger sich auch hier gern der Bilder. Gilt auch von ihnen, dass sie just nicht fein gewählt sind, so sind sie doch treffend und voll gesunden Humors. Mit Vorliebe holt er seine Bilder aus der Natur, hier genauer aus dem Kohlgarten:

<sup>1)</sup> Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes: niedrig, z. B. vom tief gelegenen Lande gebraucht, scheint bei uns ausgestorben und nur der figürliche Sinn erhalten zu sein; vgl. *Adelung* Wb. II, 1969.



hei süht ut as 'ne gel Wörtel, — as'n grünen Kohlstrunk. Anderer Art sind: hei süht ut as dat Leiden Christi, — as dei Dod van Dassow<sup>2)</sup> und: em kann einer dat Vaterunser dörch dei Backen lesen. — Nur bei den halb Hochdeutschen treten Anmachten ein, während der unverfälschte Dörfler mit Vorliebe *beswimt*<sup>3)</sup>, *beswimelt*, oder *beswögt is*, folglich dei *Sweufnis* oder besser gesagt, dat *Swinhäuden* kriegt. Selbstverständlich ist es mit dem Gehen eines so *smetschen*<sup>4)</sup> Kerls sehr schlecht bestellt, hei kann man noch so eben *dweiteren*<sup>5)</sup>, hei *swäkt*<sup>6)</sup> man so, heisst darum mit Recht ein *Swäkspon*, und wie anders wars doch vorher: Wat hadd dei Bengel doch vörn schammerirten<sup>7)</sup> Gang! Auch das Essen will nicht mehr so recht schmecken: früher war er *hartfratsch*, nichts weniger als *krüsch*<sup>8)</sup>, hatte immer so *nürrig*<sup>9)</sup> gegessen, und jetzt ist er so *tür* und *sin Eten is kein Gottesgrüssen wert*. — Doch wenn die Angehörigen ihn tüchtig *rüken*<sup>10)</sup>, ihn *bockern*<sup>11)</sup>, dann wird er hoffentlich *sik tanger*<sup>12)</sup> hollen, *dörchsüken* un *sik verdoren*, so dass sie zuletzt die Freude haben werden, ihn *utspikert* und *wäuch*<sup>13)</sup> vor sich zu sehen. — Hauptsache ist, dass die Kinder von vorne herein nicht *schrage*<sup>14)</sup> gehalten werden. Besonders gute Pflege thut denen not, die von Natur *knennlich*<sup>15)</sup>, *misig*, *min'n*, *vermissquemt*<sup>16)</sup>, *wanschapen*<sup>17)</sup> und *vermükert*<sup>18)</sup> sind, lange *quinen*<sup>19)</sup>, darum stets *wroeglich* und *wrampig*<sup>20)</sup> sind und viel *wraugen*. — Eine nicht viel bedeutende und bald vorübergehende Unbequemlichkeit ist der *Ramm* oder wenn einen dat *strammt*. Dasselbe gilt von *Refko*<sup>21)</sup> und vom *Hartspann*; wenn man *anwussen is*, lässt man *sik knöstern*. Hat man sich eine Hautabschärfung zugezogen, so *schrint*<sup>22)</sup> dat. Bei normaler Heilung auch einer tiefern

<sup>2)</sup> Mantzels Vermutung, dass diese Bezeichnung, der die Alliteration vielleicht längeres Leben verlieh, von einem alten Kirchenbildwerk hergeleitet sei, wird wohl zutreffend sein; Bützowsche Ruhestdn. VI, 74, Deeke, Lübb. Gesch. u. Sagen.

<sup>3)</sup> Engl. to swim, ags. swiman, isl. swima, schwed. swimma, schwindeln, taumeln, Subst. swim, altfr. swima, Mnd. Wb. I, 295; Adelung, Wb. III, 1733; Vilmar, hess. Idiotiken S. 379.

<sup>4)</sup> Et is man so een schmeetsch Kerl, B. R. XXV, 74.

<sup>5)</sup> Neben „dweiteren“ (zu dwas?) und „weiteren“ gebräuchlich, wonach Mnd. Wb. V, 701 zu berichtigen, B. R. VIII, 34: wat dwäterst du!

<sup>6)</sup> Verb. intr. Vor Schwäche nur kümmerlich gehen, Mnd. Wb. IV, 483.

<sup>7)</sup> Hat Bedeutungsverschiebung erfahren, wenn B. R. VII, 83 qua ornamenta vestium definiere, indem es jetzt vom stolzen, herausfordernden Gang gebraucht wird.

<sup>8)</sup> B. R. IV, 55: Krüdisch offertur de illo, qui fastidit varios cibos; Vilmar, hess. Idiot. S. 220.

<sup>9)</sup> Gryse: recht hungerich, gyrich und nyrich, Mnd. Wb. III, 209.

<sup>10)</sup> Zu Mnd. roken, rüken, alts. ruoken, mhd. ruochen? B. R. VIII, 58; apparare, ministrare, maxime aegrotis: So hadde em immer röckt.

<sup>11)</sup> Eigentl. wärmen, bes. die Kinder am Ofen erwärmen. Verallgemeinernde Bedeutung verrät sich schon in der handschriftl. Bemerkung zu Richey, hamb. Idiot.: he wet sik recht to bakeren.

<sup>12)</sup> Früher auch von kräftigen und starken Gewächsen und Getränken, jetzt vom ausdauernden, muntern Wesen, Mnd. Wb. IV, 510; B. R. III, 55.

<sup>13)</sup> B. R. III, 58 u. XV, 146: woog, salax: he iss so woog.

<sup>14)</sup> Uebermässig kurz gehalten in der Nahrung, B. R. XXII, 60.

<sup>15)</sup> Mnd. knellik, aus knenlik, zart fein, Gryse, Leien-Bibel: wenn he van yüget vp knenlik geholden ward, Mnd. Wb. II, 499, B. R. III, 40. Vgl. auch Renters eigentümliche Ableitung von knieendlich.

<sup>16)</sup> B. R. VII, 57 erklären es sehr gut mit lente ex defectu alimentorum perire und bemerken: Missquem habemus pro opposito von bequem, Gryse, Wedewen Spiegel (1596): Darüber vele vormisquemen vnde henwech steruen, Mnd. Wb. V, 406.

<sup>17)</sup> Vgl. Adelung Wb. IV, 1341; Vilmar, hess. Idiot. S. 441; B. R. III, 58; Mnd. Wb. V, 593. Ueber die Bedeutung und Herkunft s. Gruppe IV. Bemerk. 7.

<sup>18)</sup> Aus Armseligkeit nicht fortkommen können, auch von Pflanzen.

<sup>19)</sup> Vom langsamen Abnehmen der Kräfte, B. R. IV, 60: lente aegrotare, Mnd. Wb. III, 406.

<sup>20)</sup> Zunächst von knorrigem, verdrehten Aesten, dann von schwer zu behandelnden Kranken.

<sup>21)</sup> Ein Magenübel; über die Ableitung des Wortes aus 'reww-Rippe s. Mnd. Wb. IV, 469.

<sup>22)</sup> Vom schmerzlichen Jucken und Brennen frischer Wunden.



Wunde bildet sich indess bald eine *Raw*<sup>23)</sup>; schlimmer wird es nur, falls Betthitze dazu tritt, dann *emt*<sup>24)</sup> die Wunde und es bildet sich *Kütt*. Unangenehm sind auch *Wenen*<sup>25)</sup> und *Wratten*<sup>26)</sup>. Doch hat das alles wenig zu bedeuten; zu bedauern ist dagegen derjenige, welcher *kortpüstig* oder *amböstig* ist. Einen stärkeren Grad desselben Leidens bezeichnet das seltene *koewsch*<sup>27)</sup>.

Auf Krankheiten besonderer Organe wollen wir nicht weiter eingehen, es giebt ihrer ja eine grosse Zahl; zahllos sind aber auch die Heilmittel. Letztere leiden jedoch alle an einem grossen Fehler, das ist ihr pharmaceutischer Terminus. Das Volk hat eine wohlbegründete Scheu vor dem fremdklingenden Namen und hält die einheimischen Bezeichnungen fest, vgl. den pharmaceut. Kalender von Dr. E. Geissler 1886. Hin und wieder wagt der lebendige Volksgeist sich aber doch an den spröden term. techn. hinan, und dieser Kampf ist eine der interessantesten Erscheinungen aus dem Leben des Dialekts. Bietet schon die Schriftsprache einige Fälle, in denen Wörter, welche in ihrer Grundbedeutung nicht mehr verstanden wurden, umgebildet und so auf's neue mundgerecht gemacht worden sind, ob auch der blühendste Unsinn daraus erspriessen mochte (vgl. Maulwurf aus Moltwurf: molte, mult, mull-Erde, Staub; Sündflut aus Sinflut: sin, sins als Adj. = immerwährend, gross), wie viel mehr Assimilationsvermögen einem fremden Stoffe gegenüber wird da nicht die Mundart beweisen, der ein ungleich lebendigeres Sprachgefühl eignet denn der Schriftsprache. So sehen wir denn in der That, dass keine pharmaceutische Bezeichnung ungestraft aus einem gut plattdeutschen Munde gehet. Oft müssen wir allerdings sagen, dass die Verdeutschung in einer Weise erfolgt, welche sich zu den oben angeführten Beispielen aus der Schriftsprache ungefähr wie Tollkühnheit zu gewöhnlichem Mut verhält. Nur einige der signifikantesten Fälle wollen wir hersetzen: *Banditenkrut* = Hb. card. bened.; *Hack un Mack* oder *Hack up'n Dack* = Gummi Tacamahacae; *Feine Grete*<sup>28)</sup> = Sem. Foeni Graeci; *Ossenkrüzenplaster* = Emplastrum Oxycroceum; *Satt un fratt un kek dörch dei Brill* = Lignum Sassafrass et radix Sassaparillae; *Umgewendten Napoleon* = Unguentum Neapolitanum; *Umgewendten Degenstif* = Ugt. Digestivum.

<sup>23)</sup> Mnd. rave, rof; ags. u. altir. brot; engl. roof; holl. roef-Dach, Decke; hier von der sich beim Verschleiss der Wunde bildenden Decke. Adelung Wb. III, 1141.

<sup>24)</sup> Zu emere, glühende Asche? Bei uns nur mit vokalischer Länge. Die Luft emt, wenn von grosser Hitze die Rede. Mnd. Wb. I, 657, Vilm. S. 90.

<sup>25)</sup> Geschwulst in der Haut. Das Wort scheint selten zu sein. Mnd Wb. V, 670 ist das Wort wie die Erklärung mit? begleitet. Nur ein Beleg aus dem Lübecker Brevilog von 1403 ist gegeben: struma, wene, est in flacco corpore, wo auch noch das Adj. unverständlich ist.

<sup>26)</sup> Warze; eine sehr gewöhnliche metathetische Erscheinung.

<sup>27)</sup> Mnd. koge, Nebenform kove, husten, engl. cough; scheint selten und vorzugsweise als Standeskrankheit in der Verbindung „preisterkoewsch“ aufzutreten.

<sup>28)</sup> „Rusticis certe in mea patria Megapoli minime id ignotum perperam Foeni graeci nomen corrumpentibus, quippe qui pro solido uno itemque altero ex officinis id petentes corruptissimo nomine Fine Greete Saad poseunt“, s. Zum Thier- und Kräuterbuche des meckl. Volkes von Dr. K. Schiller I, 20. Die „Grete“ zieht übrigens durch ganz Deutschland, teilweise wird sie sogar zur „Margret“.



## II. Am Herde.

Ja, das alte Bauernhaus ist keineswegs ein Haus, *wo niks tau wasken un tau plasken*<sup>1)</sup> is; im Gegenteil, die *Deinsten* mitsamt *uns Frug* haben viel zu thun. Morgens ist der Kaffee, der die früher übliche Milchsuppe verdrängt hat, zu kochen, und die Bohnen werden dabei nicht gespart, denn die Bäuerin ist eine abgesagte Feindin von allem *Plürr* und *Klefünt*. Während sie die Kinder anzieht, überlegt sie, ob sie zu Mittag *Mausgetüffel* oder *Knüffeltüffel* kochen will. Im ersten Falle wird es nöthig sein, noch *griesen Welgen*<sup>2)</sup> hinterdrein zu schicken, während im letztern nur der *Kraus*<sup>3)</sup> neu zu füllen ist. So wählt sie dies als das leichtere und holt ein gutes Stück *Schratfleisk*<sup>4)</sup> oder *Dreidrat* aus dem *Wimen*,<sup>5)</sup> wo der Schatz, durch Blätter vom *Hülsbusk*<sup>6)</sup> geschützt, hängt. Sie kann ein gutes Stück herunterschneiden, ohne sich dem Vorwurf, *riev*<sup>7)</sup> zu sein, auszusetzen, denn sie hat nach dem Rezept ihrer alten Mutter eingeschachtet und hausgehalten: *Wenn dei Kukur wegtreckt, möñ en mit 'ne Sied Speck nahsmieten koeenen*. Leider muss sie heute wie so oft mit *Sprock*<sup>8)</sup> *böten*<sup>9)</sup>, und da das Tageslicht ihr am Herde nicht leuchtet, zündet sie zur mehrern Helle eine *Slepkott* an. Nach Mittag kocht sie gleich Grütze zu morgen, rührt sie fleissig mit der *Grütsleif*,<sup>10)</sup> und bald bemerkt sie mit Genüghuung, *dat sei all stiden*<sup>11)</sup> *deit*. Ist auch diese Arbeit gethan, schabt sie den *Ketelsmid*<sup>12)</sup> ab, denn sie ist *nerig*, und es wäre wirklich schade, wenn er *verast* würde, so kommt er in die *Keinbütt*. Dann *rakt* sie den *Emer*<sup>13)</sup> mit der *Feierrak*<sup>14)</sup> zusammen, und bald *gloest*<sup>15)</sup> und *milert*<sup>16)</sup> er nur noch ein wenig. Zur Vesperzeit ist's leichter. Sie hat so vorzügliche *Süttmelk* in den *Satten*, ganz *lewerdick*, giesst den *Wad-dik* ab und macht *Stippkes* oder *Keshodder*. Auch legt sie ein tüchtiges Stück Butter auf

1) Plätschern: ik waske, plaske, und melke de köye, Fastn. Sp. Mnd. Wb. III, 338; findet sich wohl nur noch im Reim. — Die alte Verbindung sk geht, nachdem sie aus dem Anlaut vollständig geschwunden ist, auch im In- und Auslaut in absehbarer Zeit ihrem Untergange entgegen und ist schon jetzt vorzugsweise auf den Westen beschränkt.

2) Anwellen, anquirlen, beim Aufkochen. Mnd. Wb. V, 665.

3) Kanne, Krug; engl. cruise, schwed. krus, dän. kruss, holl. kroes, poln. kruz, finn. kruss, mlat. crusolum, griech. krossos, vgl. auch Krüsel. B. R. II, 21; Mnd. Wb. V, 665; Adel. Wb. II, 1803.

4) Ein aus der Speckseite kleiner Schweine der Länge nach herausgeschnittenes Stück, XII spete myt. scratflesch, Wism. Invent. (1438—1517), Mnd. Wb. IV, 134; Brem. Wb.; Schiller II, 8.

5) Der Räucherraum über der Diele, auch Stangengerüst für die Hühner. Wilm. S. 454. Mnd. V, 723.

6) Hex aquifolium, engl. holly, holl. hulst.

7) Reichlich gebend, verschwenderisch, ags. ryve. B. R. II, 63; In dem Huse geiht et gar tho rieve tho. Mnd. Wb. IV, 491.

8) Dürres Reisig: dem kloekenluder vor dat sprock von der kerken to bringende, Wism. St. Jürg. 1541, Mnd. Wb. IV, 347; B. R. VIII, 63: Sprock-Wieden als Gegensatz zu taagen.

9) Schwerlich dasselbe Wort wie got botjan, ahd. puozan, mhd. buezen, ob aber die von vielen versuchte Anlehnung an pozzan ags. fyr betan-Feuer anstossen, das Richtige trifft, ist jetzt mindestens noch sehr fraglich.

10) Ein grosser hölzerner Kochlöffel: 1. salztonne mit 2 schleve salz. Wism. Invent.

11) Aufquillen, hoch aufgehen. B. R. XV, 40: De Klümpe sind stiedet. Unde lutter semmelen brod dwinget den buk tho hope onde stydet sere in deme lyue.

12) Wohl zu mnd. verb. smitten, Subst. smitte, smit: Mit reinem dreck und schmit was se dorchhen besudelt, Lauremberg; Mnd. Wb. IV, 264.

13) Glühende Asche, auch ammer: unde ik do ruwe in emeren unde aschen, Lüb. Bibel 1494; ags. aemyrian, engl. embers, dän. emmer, holl. ameren, isl. eimyrja, schwed. mörja. Adelung I, 250; Vilmar S. 90; Mnd. Wb. I, 657.

14) Feuerrechen: 1 eisen köneke oder feierrake, Wism. Inv. v. 1599; Mnd. Wb. IV, 123.

15) Do hadde de Broder tho grotom Ungelücke van dem Dacht glösen laten een Stücke, Lauremberg. B. R. II, 47: in gradu ardere, vel incipiendo (?), vel desinendo. Mnd. Wb. II, 123.

16) Wohl zu mnd. Subst. miler = Meiler.



den *Kommintel*<sup>17)</sup>, denn sie braucht selbige nicht *uptaugragen*. Während sie sich nun den Kindern zuwendet, schneidet der Bauer das Brot an. Einen grossen *Knust*<sup>18)</sup> will er abtrennen, aber er hat ein *Lemmel*<sup>19)</sup> in die Hände bekommen, total stumpf. *Na, dat's ok sön'n Pokenfiller*<sup>20)</sup>! meint er und nimmt ein anderes zur Hand. Unter viel Mühsal gelingt es ihm endlich, so-  
thanan *Knust aftauknifen*,<sup>21)</sup> denn das Brot ist hart und altbacken; die Schnittfläche zeigt denn auch richtig, dass es unten *sliepig*, oben *versamert* oder *verschimmelt* ist. — Weil die Kinder so eindringlich *gungeln* und *galpern*,<sup>22)</sup> erfüllt die Mutter ihnen schliesslich ihren Wunsch, schneidet *Jumfernsneden*, teilt jede in 4 *Happen*, legt Speckwürfel darauf und giebt ihnen *ümharts* einen *Rüter* oder *Poener*, bis jedes seinen *Proeg* erhalten hat; nur der Jüngste, ein *vertagen Lork*,<sup>23)</sup> nasselt noch in seiner *Kesbodder* herum. Sie macht dem Greuel ein Ende und giebt ihm 2 *Meschüten*<sup>24)</sup>. — Es folgt die ruhevollste Zeit für die Vielbeschäftigte. Sie benutzt dieselbe, um die vormittags gepflückten *Kasbeeren*<sup>25)</sup> *uttaucrausen* und darüber wird es *schummern*<sup>26)</sup>. In der *Schummerie* kommt der Hirt, die *Schummeree* in der Hand, mit den Kühen von der *Word*<sup>27)</sup> heim, und das Mädchen geht mit dem *Melkspann*<sup>28)</sup>, sie zu melken; leider ist die beste *güst*<sup>29)</sup>. Beim Melken lässt sie sich den *Spann* umschlagen, und ob sie nun auch unter einer Auslese beleidigender Redensarten mit dem *Hüker* auf *dat oll Ding* losschlägt, — die Kuh lässt alles ohne weitere Bemerkung über sich ergehen, und die Milch läuft still und gelassen in den *Adel*<sup>30)</sup>, nur etwas *Beistmelk*<sup>31)</sup> wird gerettet. Da es nicht das erste mal ist, dass ihr solches widerfährt, die Hausfrau hingegen stetig darüber hat klagen müssen, dass sie *nie nich* ihren *Gedankenbüdel* zusammen nähme, kommt es aus

<sup>17)</sup> Kleine Schüssel, Schale, 4 zinen schüsselchen oder commentlin. Wism. Inv. v. 1598. Mnd. Wb. II, 522 u. Adel. Wb. I, 1342, II, 1825 fassen es als Dim. von Kümme.

<sup>18)</sup> He brok dat brod myt lutken knusten, Red.-Sp. Vilm. S. 213, Mnd. Wb. II, 507.

<sup>19)</sup> Es liegt nahe, das Wort vom lat. lamina oder seinem Dim. lamella herzuleiten. Jetzt mit verächtlichem Beigeschmack gebraucht, erklären es die meisten als pars cultri sekans; B.-R. IX, 46; Vilm. S. 252; Mnd. Wb. II, 662.

<sup>20)</sup> Jetzt ein stumpfes, kaum brauchbares, früher wohl ein dolchartiges Messer. Richey, Idiot. Hamb. S. 190. 1 lade myt synem poke, Wism. Invent. B.-R. III, 48: De deef hadde by sick een groot poock. Vilm. S. 305. — Zu Filler: Schinder, füllen: schinden vgl. Adel. Wb. II, 150; Vilm. S. 102.

<sup>21)</sup> Subst. knif, engl. knife. Mnd. Wb. II, 503; Vilm. S. 211.

<sup>22)</sup> Mnd. galspern. Gryse, Bothpredigen 1588: Vnde dat vnuorschamede gilverent vnde galsperent. B.-R. XXV, 62: indesinenter peters.

<sup>23)</sup> Rana bufo: jetzt nur noch Scheltwort für kleine Kinder. Schiller I, 4; Vilm. 253.

<sup>24)</sup> Bisweilen sogar Muschiken; einer der seltenen Fälle, wo m und b im Anlaut wechseln. Westphäl. beschüt, holl. beschnit, franz. biscut.

<sup>25)</sup> Aus cerasusbeere. Mnd. Wb. II, 432; Vilm. hess. Idiot. S. 200; Adel. Wb. II, 1273.

<sup>26)</sup> Dämmern; Subst. Schummerie; schwed. skumm-dämmerig, skymning-Dämmerung; isl. skaum-Dämmerung; ags. skymrian-verdunkeln; got. skeima-Laterne. Mnd. Wb. IV, 151. Adel. Wb. III, 1470. Intensivform zu dem nicht mehr vorhandenen schemen-Schatten geben, verdunkeln.

<sup>27)</sup> Dem Hd. fremd und aus dem Sächsischen erst hinsingetragen; alts. wardh, ags. vurd, Eigentum an Grundbesitz; früher Appellativum: In einer hövet Vorschriewinge von 1318 lässt der Pastor tenst synen Wuhrtten mähen. 1401 vermacht Hinrick Pade wanachtig to dem Wüdmenshagen seinem Kerkherrn edder synen Nachkamen Wördt und Acker. B.-R. XII, 44; XX, 51. Gegenwärtig kommt es wohl meist als Eigennamen vor. Vilmar S. 461.

<sup>28)</sup> Vgl. engl. spoon-Löffel. 1516 sollen bei Feuersgefahr alle mit vürhaken, slöpen, emmern, spannen laufen. Och soll ein jeder Börger haben ein leddern Spann bey Poen der Stadt Willköhr. B.-R. X, 22: Mnd. Wb. IV, 301.

<sup>29)</sup> Trocken stehend, bes. von Kühen, schwerlich noch vom Acker, wie früher; ostfr. gast, schwed. gista, wallis. gwystn. Adel. Wb. II, 852; Mnd. Wb. II, 167; Vilm. S. 141.

<sup>30)</sup> Jauche, ags. adele. Brem. Wb. I, 10; Mnd. Wb. I, 14; Vilm. S. 4.

<sup>31)</sup> Die erste Milch der frischmilchend gewordenen Kuh, colostr. Holl bist, engl. hiestings, dittmars. bist; Adel. Wb. I, 1012; Vilm. hess. Idiot. S. 36.



diesem Anlass zu einer Auseinandersetzung, deren zarte Einleitung die sinnigen Nominalkompositionen *Hellbessen*<sup>32)</sup> und *Schötteldörklas* bilden. Die Folge bleibt nicht aus. Nach dem Abendbrot bringt die Mutter die Kleinen zu Bett, sieht noch eine kurze Weile *nah'n Gerechten*, giebt dem Jüngsten einen *Smaggedauz*, und der ihr hinwiderum eine *Flawo*<sup>33)</sup>, droht den älteren mit *Bullkader*<sup>34)</sup> und *Fru Wode*<sup>35)</sup>, wenn sie nicht bald einschlafen und geht dann an's Einsäuern. Wie sie dem Mädchen den *Backeltrog* auf die *Schrage*<sup>36)</sup> oder den *Striddik*<sup>37)</sup> stellen hilft, sagt ihr diese den Dienst auf, und sie lässt sie gehen, wenn auch die übliche Kündigungszeit vorüber ist. Die *Treckeltid* ist nahe, und es giebt der Mädchen genug, welche sich zum nächsten *Dinnesdag*<sup>38)</sup> *verdinsen*; bald wird darum eine andere mit dem *Dinsbüdel* in der Hand auf den Hof kommen.

### III. Vom Wetter.

Sie hatte recht prophezeit, die alte Frau in W. bei G.: *dei Wind, dei weikt so holl un dei Kreiden slaricken so; ich glöw, dat ward vördag noch regen!* Freilich, genau besehen, war ihr die Prophezeiung gar nicht als allzu grosses Verdienst anzurechnen. Der Regen musste ja kommen; *dei Mand hüng up dei Leck*, schon gestern Nachmittag war es so *baddig* gewesen und *dei Regen blüht all, un dat seuklt tau Höcht*. Doch war ein richtiger *Swark* oder *Swalk* nicht heraufgekommen, nur in der Ferne hatte es ein wenig *gegrummelt*. Abends jedoch war alles wieder klar geworden. In glänzender Klarheit stand die *Wederbahn*<sup>1)</sup> am Himmel, und nur unten am *Heben* konnte man ein fahles *Heidblicken*<sup>2)</sup> sehen, so dass die Dienstboten mit der beruhigenden Zuversicht: *dat blüet bīt dröglüchten*, ihr Nachtlager aufgesucht hatten. *Vörmorn* aber *gludert dat all so, dei Wind floekert* so seltsam und bald kam

<sup>32)</sup> Mit Beibehaltung des alten noch nicht durch die Schriftsprache zu ö vergrößerten e; ags. helle, engl. hell. Mnd. Wb. II, 31; B.-R. IV, 49.

<sup>33)</sup> Kuss, eigentl. breites Maul; dän. flab, schwed. flabb, engl. flap, ein weiches herabhängendes Ding; Adel. Wb. II, 176. Jy hebben immer de grote Flabbe apen. Auditor etiam in infimo subsellio verbum: sick flabben, ruditer osculari. Dissert. cont. idiot. Meckl. 1757. wane, du rechte flabbemunt, Redent. Sp. Mnd. Wb. V, 264.

<sup>34)</sup> B. R. XV, 26: Ein Popantz, damit man die Kinder, wieder die Gesetze und Moral, schreckt.

<sup>35)</sup> Von Wodan samt seinem wütenden Heer ist, scheint es, nichts übrig geblieben, als ein Kindergepenst von zweifelhafter Wirkung.

<sup>36)</sup> fem. und mask. Schräges Gestell aus zwei Paar gekreuzten Beinen, auch vom Sägebock und einem primitiven Bettgestell. Adel. Wb. III, 1639; Mnd. Wb. IV, 132: 1 werktafelen mit 2 schragen.

<sup>37)</sup> Bei uns dasselbe wie 36. Mnd. Wb. IV, 434 bedeutet es einen Dreifuss als Untersatz für Kochtöpfe.

<sup>38)</sup> Der Tag des Kalenderheiligen Dionysius (9. October) als des frühern Umzugstages für die Dienstboten auf dem Lande und von ihm seinen Namen führend. Dissert. S. 20: dinnysen, — — in qua (vicinia) circa diem Dionysii autumnalem pagani servi ancillaeque mutant conductores. Das Wort ist im Aussterben begriffen. Dass aber der Tag früher eine grössere Bedeutung hatte, ähnlich wie jetzt viele andere, zu denen dieser oder jener Teil der ländlichen Arbeit beendigt sein muss, ergibt sich aus den Brem. Gesch.-Quellen, wo von anhaltenden Regengüssen die Rede ist, also dat die gherste en deel ghemeyget wart na st. Dyonisostage.

<sup>1)</sup> Die Milchstrasse.

<sup>2)</sup> Auch Heu- oder Heidlüchten gespr. Hei = Dürre, Hitze; ahd. hei = uredo, gihei; Mnd. Wb. II, 225; für Wetterleuchten gebräuchlich.



ein grosses *Schur*<sup>3)</sup> heraufgezogen. Ihm vorauf ging ein *Küschwind*, der den *Stom* aufwühlte und bald fing es an zu *fisseln* und nicht lange, so regnete es von *Flüssen*. Noch eine *Flag*<sup>4)</sup> kommt herauf und trünkt das durstige Land. Der Landmann aber freut sich des, denn *södder*<sup>5)</sup> *elk*<sup>6)</sup> *Weken* hatte ein *sorer*<sup>7)</sup> Wind geweht und *in dat sor Weder un in dei presse Sün* war der Acker ganz *utsort*. In froher Hoffnung blickt er darum auf seine Saaten: Hoffentlich wird es in diesem Jahr *beter johren as verleden*<sup>8)</sup> *Johr*.

Wie anders ist es im Spätherbst. Lange Zeit ist es so *dakig*<sup>9)</sup> gewesen; die letzten Tage waren besonders *disig*, so dass das Wetter fast *misig* zu nennen war, kaum dass die morgens aufgehängte Wäsche zu Mittag etwas *bestalpert* war. *Ruhrip* fiel selten und recht *freisen*<sup>10)</sup> wollte es noch immer nicht. Zwar sind die Teiche nachts ein wenig *oewerschülpert* und in den Gräben liegt *Bollis*, aber wenn die Sonne gegen Mittag höher steigt und die Erde ein wenig *antiedt*<sup>11)</sup>, dann wehe dem, der sich auf *ünnerkütigen*<sup>12)</sup> Boden begiebt. Die Wege sind in der Zeit überhaupt *schaddig* und die Frauen werden in dem *Slir* gewiss einen *Hamel* am Kleidersaum erhalten. Es ist ein Wetter wie geschaffen dazu, sich einen *Snoewik*<sup>13)</sup> zu holen. Deshalb erwägt der Bauer auch in seines Gemütes Tiefe, ob es nicht an der Zeit und wohlgethan sei, den *freisen* Rock hervorzuholen. Die *utflüschten*<sup>14)</sup> *Hanschen* müssen ebenfalls herausgesucht werden, um die Finger vor *verklamen*<sup>15)</sup> zu schützen, und die Kinder können die Zeit kaum abwarten, bis sie *glirsen*, *slaricken*, *gläntschern*, *schipanern* u. s. w. können.

3) Die Heftigkeit und kurze Dauer des Ausbruchs sind für ein Schauer charakteristisch. Ags. *scur*, engl. *shower*, schwed. *skur*. Adel. Wb. III, 1382; Mnd. Wb. IV, 153.

4) Ebenfalls ein heftiger und schnell vorüber gehender Regenguss.

5) praep. Altm. *sedder*, *södder* = seit.

6) Einige, etliche, in der Verbindung mit „södder“ bei den Alten sehr gebräuchlich, im altm. aber = jeder, aus *lowelk*.

7) Trocken, dürr; B. R. IX, 46 erklären es sehr ungenau „de aere et vento incommodo“. Mnd. Wb. IV, 293.

8) S. Bemerk. IV, 26.

9) Nebelig; Subst. *däk*, mnl. *daek*, *dän*. taage, schwed. *töcken*.

10) Mnd. Wb. V, 149; Du ensalt nicht de hende under de arme slan alse en vischer, deme de hende vresen. Das s hat sich in den verwandten Sprachen mehr denn bei uns erhalten, die wir meistens schon seinen Vertreter, das r, anwenden.

11) B. R. III, 44: Et liedet, i. e. es fängt an, etwas aufzudauen.

12) Gilt vom sumpfigen, leicht überfrorenen Boden. Vgl. *Küt-Eiter*.

13) Schnupfen; B. R. XXII, 56: Wor du dat rukst, hest du den Schnäwe nich.

14) Subst. *vlüsch*: Wollflocke. 1 howetkussen vnde 4 wluse mit der wullen, Wism. Inv. Das Wort findet sich auch in den verwandten Mundarten.

15) Steif werden vor Frost. Vnde se alle gelick vorlamet vnde vörklamet syn, Gryse, L. B. Mnd. Wb. V, 378. B. R. VII, 4: Dat Kind was heel verklahmt.



## IV. Aus der Wirtschaft.

Vör Dog un Dag<sup>1)</sup>, wenn dei Düvel sin Strümp antreckt, steht der Bauer auf, denn seit einigen Tagen ist er beim Austen<sup>2)</sup>. Erst hujahnt<sup>3)</sup> er recht kräftig in den sonnenklaren Morgen hinein und streckt stöhnend die gestern steifgewordenen Arme in die Luft: *Min Vadder hadd'n Ossen, dei hadd sön'n lange Hürn!* In der Dönsk<sup>4)</sup> sieht es um diese Zeit noch sehr unruhig aus, deshalb geht er sofort, die Seissel<sup>5)</sup> zu horen<sup>6)</sup>; selbige hat er diesmal ausnahmsweise ohne statt mit Wann<sup>7)</sup> gekauft und natürlich diesmal ausnahmsweise eine schlechte getroffen. Unverdrossen pinkert er indes darauf los; im stillen philosophirt er allerdings: *Hadden wie kein Buk un Back, hadden wie kein Ungemack.* — Währenddes versorgt der Knecht die Pferde; sie hören sein Kommen und wrenschen<sup>8)</sup> und brammen schon vor Ungeduld. Eins ist leider dampig, ausserdem noch oewerpötig, beides gewiss ohne eigene Schuld; aber er ist sehr geneigt, ihm für letzteres wenigstens subjektive Verantwortlichkeit aufzubürden. So ist es auch nicht zu verwundern, wenn er es mit *ollen Kunner* titulirt. Liebkosend klopft er dagegen dem Ziterfahlen auf den schlanken Hals. Aber wie er die verstaubte Röchel<sup>9)</sup> rührt, spitzt nur die alte Toet<sup>10)</sup> verständnisinnig die Ohren. Sie ist in Ehren und im Joche alt geworden, und der klappernde Ton lässt sie elegischen Reminiscenzen an Freiheit, Jugendlust, Gemeindeweide ein wehmütiges Schweifwedeln weihen. — Das Mädchen melkt die Kühe, sie aderkauen<sup>11)</sup> in stoischem Gleichmut. Der Hirt börnt oder

1) Doch wohl kein part. praes., wie Nerger, meckl. Gramm. S. 157 annimmt und deshalb vör dauen dag: ante diem orantem schreibt. Es ist richtig erkannt (S. 138 u. 151), dass das g keinen Hiatus zu decken hatte, sondern Vertreter der altmeckl. Frikativa w ist; ebenso richtig ist aber auch, dass das Wort, falls es ein part. praes. sein würde, vör dog'n dagh lauten müsste, während es thatsächlich vör dogh un dagh lautet.

2) Der Name des Monats August ist auf die hauptsächlichste Thätigkeit in demselben, die Aust, übertragen.

3) Gähnen: Ock hujant he gelyk enem, de nicht vtligeslapen hefft. Mnd. Wb. II, 281.

4) Mnd. dornitze, dörntze, dornitze, dornse, dontze, donse. 1569 wird im Kloster zu Ribnitz der junferenn dorntze gebuwet mit dem schornstein. Da das Wort im Deutschen nicht unterzubringen ist — man hat versucht, es von daren, got. thaursjan (dörren) abzuleiten —, fasst man es jetzt als slawisches Lehnwort: dwernice, gornitze = Stube, von gorjt = brennen. Mnd. Wb. I, 552; Chyträus, Nomenclator; B. R. IX, 35; Vilm. hess. Idiot. S. 76.

5) Dim. von Seiss, mnd. Seise, Sesse, Seisene, kontrah. aus alts. segisna. Die grössere Sense heisst Leib, mnd. leseise, dän. lie, schwed. lia. Ene lee in enem bome myt twen iseren ryngen, Wism. Invent. Mnd. Wb. 641, 671; Adel. Wb. IV, 60.

6) Schärfe der Sense. Von got. hairus, alts. hera = Schwert. Vilm. S. 151; Mnd. Wb. II, 207.

7) Höchst wahrscheinlich der einzige thatsächliche Beweis für das Vorhandensein eines niederdeutschen Subst. wan, der selbst dem unermüdlichen Schiller entgangen war, so dass es im mnd. Wb. noch starkem Zweifel unterliegt, ob ein solches Subst. überhaupt vorhanden gewesen sei. Das Wort wird noch heute in dem idiomatisch so reichen Südwesten des Landes, z. B. in Glaisiu bei Ludwigslust, gebraucht. Die eigentliche Bedeutung von Fehler, Mangel hat sich, wenn auch etwas verdunkelt, erhalten in der Formel des Textes. Kauft der Landmann die Sense mit wan, so übernimmt der Verkäufer die Garantie und tauscht sie event. um und umgekehrt. Den vielen von Schambach und Stürenberg aufgeführten Verbindungen mit dem Adj. wan, mangelnd, fehlerhaft stellt sich unser wanschapan zur Seite, vgl. schwed. wanschapa, engl. want, to wane, lat. vanus, got. ains thus wan ist: eins fehlt dir. Adel. Wb. IV, 1312.

8) Wiehern: dat pert wrynschede so greseliken, Mnd. Wb. V, 780.

9) Die Glocke mit Holzklöppel (?), welche früher einem der Pferde umgehängt ward, wenn sie auf die Gemeindeweide getrieben wurden und deren Ton hernach das Wiederfinden erleichtern musste.

10) Stute. B. R. III, 55, VIII, 65: Toddfählen. Zur Ableitung des Wortes von todo und toda (genitor und genitrix) s. Schiller, Tierbuch II, 1.

11) Mnd. Wb. I, 16: Ock schal he sik im ethende vnde drynkende recht vörholden, nicht lange münden vnd aderkouwen.



wütert sie, und bald treibt er sie, den wohlgefüllten *Düwelsschinken* umgehängt, in Begleitung des unvermeidlichen *Strom* oder *Wasser* auf die Weide. Er ist stolz auf seine neue *Sweep*<sup>12)</sup>, deren Stock er erst gestern *utschaent het*. Er probirt sie und siehe: *sei knastert bannig!* Die Kühe haben gutes Leibwerk und mit Befriedigung sieht die Hausfrau ihnen nach: *Wat hebben's vör Meich!* Leider ist es sehr fraglich, ob sie heute Mittag mit dickem *Pans*<sup>13)</sup> und vollem *Jidder*<sup>14)</sup> zurückkommen werden. Der Hirt hat seine liebe Not mit ihnen, da sie, vom *Bisswurm* gestochen, sehr viel *birsen*<sup>15)</sup>. Sie sind schon mit unzähligen *Fiekbulen*<sup>16)</sup> bedeckt. Eine ist im Stall geblieben. Im letzten Winter ist sie *wederweik* geworden und hat sich seitdem nie wieder so recht erholt. Die Kleinmagd, welche gestern vom *Austbuck* gestossen ward, wird sie besonders füttern und ihr hin und wieder *roden Baus* zwischen das Futter streuen. Die Bäuerin besorgt das *Drinkent*, denn bei der Hitze wird den Arbeitern leicht *hellig*<sup>17)</sup>, und die Grossmagd bringt den Schweinen den *Drank*. Die ganze Schweinefamilie, *Ber*<sup>18)</sup>, *Suborg*, *Kämpborg*, die *Soeg* mit ihrem herabhängenden *Amen*<sup>19)</sup> sowie die *Farken* liegen im *Denn*<sup>20)</sup>, wo sie sich vollständig *innesselt hebben*. — Endlich ist alles *reit un trecht*, und die *Austers* ziehen, natürlich in *Hemdsmaugen*<sup>21)</sup>, unter fröhlichem Gesange hinaus: „Ein Fenrich zog im Kriege (sic), wer weiss, wie das geschah!“ Heute wird *dor hin'n in dei Gönt* gemäht. Es wird aber auch hohe Zeit, die *Hitzen* haben es schon arg mitgenommen, denn das gute Korn *leinet tau dull*. Vormäher oder *Regimenter* ist natürlich der Grossknecht. Der Bauer *hockt* heute und bald merkt er: *dat stiegt gaud*<sup>22)</sup>. Hinter ihm drein zieht sein Bube die *Hungerhark*<sup>23)</sup>. Nach eingenommenem *Hochim*<sup>24)</sup> lässt ihn der Vater sich auch einmal mit der *Leih*<sup>25)</sup> versuchen. Aber er lässt einen *utverschamten Kamm* zwischen den Schwaden stehen; überdies verfällt er in den Fehler der meisten Anfänger, indem er mit

<sup>12)</sup> Mnd. swope, swoppe. B. R. VIII, 60; Adel. Wb. III, 1755.

<sup>13)</sup> Wanst, Bauch, erster Magen des Rindviehes. Engl. paunch, franz. pance, holl. pens, ital. pancia, lat. pantex. Adel. Wb. I, 722; Vilm. S. 294; Mnd. Wb. III, 298.

<sup>14)</sup> neutr. Euter, Mnd. Wb. II, 404; Vilm. S. 294.

<sup>15)</sup> Mnd. bissen, alts. bizzon? Nach Gryse, L. B. soll ein in der Herberge Einkehrender nicht in allen winkeln des huses kohebyssende vmher lopen. Mnd. Wb. I, 343; Vilm. S. 38; Adel. Wb. I, 1035.

<sup>16)</sup> Vik als ein lebendiger, schlagartigen, böser Wurm gedacht, der, im Leibe der Menschen und Tiere wohnend, Geschwüre verursacht. Mnd. Wb. V, 251; B. R. XV, 43. Adel. Wb. II, 148: Auch der Wurm, welcher aus dem Eye des Bissewurmes entsteht, heisst im gemeinen Leben der Fiek und die Bäule, welche er verursacht, die Fiekbäule.

<sup>17)</sup> Wohl herzuweisen von hal — dünne, trocken, auch vom Boden gebraucht; hellig'n sand, findet sich ebenfalls in den verwandten Dialekten. Mnd. Wb. II, 232; Vilm. S. 145 und 163; B. R. VIII, 38; Adel. Wb. II, 1101; Jeremias II, 25.

<sup>18)</sup> Eber, ahd. ber, ags. bar, engl. boar. 1435 soll nach dem Wism. Stadtrecht kein Kumpan der Garbräter veyle hebben soghen, verken offte enen beren hogher den 6 lüb. schill. Mnd. Wb. I, 237; Vilm. S. 31; Schiller II, 7, Adel. Wb. I, 726.

<sup>19)</sup> Teutonista: 2 lange, schmale Stücke Fleisch aus der Bauchseite (amen) eines Ferkels geschnitten; Vilm. S. 9, wo jedoch nur vom wilden Schweine die Rede ist.

<sup>20)</sup> Die Lagerstätte des Schweines im Stroh. Mnd. Wb. I, 504. De Denne heisst die verwundersam reine Schlafstelle im Schweinestalle, B. R. XXV, 59. Liegst du noch in de Denne, wat dennest du? wird den Langschlöffern oder die unstätisch liegen, zugerufen. Ags. den, engl. den, Höhle, Grube.

<sup>21)</sup> Die Aermel, welche besonders umgebunden werden. Mnd. Wb. III, 129; B. R. IX, 61.

<sup>22)</sup> Stiege (stiga) ein Zählmass von 20 Stück, davon das verb. Dat korn stigt dütt jar slecht, Danneil. Vilm. S. 397; Adel. Wb. IV, 331; Mnd. Wb. IV, 401.

<sup>23)</sup> Hungerharke appellatur magnum illud ens, per stipulas dispersa, manus fasciculos cet. facientium effugientia, corradens, B. R. IX, 41; Adel. Wb. II, 1328.

<sup>24)</sup> Imbis, mnd. Imbit, Imbt, Imt, Im. B. R. IV, 52: tempus jentaculandi. Distinguitur in his terris in lütt un hoch Imt. 1722 sollen die Bauern im D. A. Warin während des Hofdienstes nicht Hochimt essen. Adel. Wb. II, 1361.

<sup>25)</sup> S. unter 5 der Gruppe.



der Sensenspitze von oben hineinfährt: Grund genug, sich von seiten des sachverständigen Grossknechtes einen *Poggensteker* zuzuziehen. — Das Wetter bleibt trocken — *verleden*<sup>26)</sup> *Jahr* gab es eine *Frütaust* —, und schwerbeladen schwankt der Wagen nach einigen Tagen zum Hoftor herein. Zuweilen geschieht's auch, dass er umwirft, besonders dann, wenn die *Traden*<sup>27)</sup> infolge früherer starker Regengüsse zu *Slagleusen* geworden sind. Deshalb bedarf es der ganzen Aufmerksamkeit des Fuhrmanns, um unter *hü* und *hott*, *van di*, *tau di* und *nask* sicher vorwärts zu kommen. Auf der Diele wird der *Bes-* oder *Wiesbom* heruntergenommen und das Korn mit der *Stakelfork* auf die *Hill*<sup>28)</sup> gebracht. Auch seitwärts vom *Auken*<sup>29)</sup> ist noch Platz in einigen *Lanken*, denn wir müssen wissen, dass das Gebäude *smiegsch*<sup>30)</sup> aufgeführt ist. Der Bauer hatte anfangs seine Bedenken, heute schon einfahren zu lassen. Er hatte es auch nur *unnod*<sup>31)</sup> gethan, weil andere Arbeit drängte; zu seiner Beruhigung aber gewahrt er, dass es schon gut *torrt*<sup>32)</sup>. Den meisten Roggen *maschint* er; nur um den ersten Bedarf zu decken, lässt er in den nächsten Tagen jeden Morgen einige *Lagg* mit dem *Floegel dösken*. Das *kawige* Korn wird *oewersmeten* und, um *Knippohren* oder dgl. zu entfernen, nimmt er einen notdürftig aus *Hasenbram* hergestellten *Swiffelbessen* zur Hand. Früher benutzte er die aus 2 *Gausflinken* zusammengesetzte *Burr*, diesmal aber nahm die Hausfrau dieselben für sich in Anspruch. Beim Aufnessen ergibt sich, dass die Stiege einen *Himpen sleit vull* liefert; ja, *tens*<sup>33)</sup> *dei Host* geben ihrer zwei sogar einen *rüfellen*<sup>34)</sup> *Schepel*. Er hat in diesem Jahr also nicht nötig, *von't lütt Brot tau snacken*. Das *Rissels*<sup>35)</sup> oder *Risch* giebt ein sehr willkommenes Futter für die *Rischkalwer*. Sie sind sehr verwöhnt, sonst würden sie nicht so viel drin *rümmer-üeren*. Auf den Roggen folgt *dei Gasten*, des Korn er noch *baken* muss, um die *Eimen* oder *Eiden* abzutrennen, und ist auch der Hafer, der in diesem Jahr wenig vom *Küdick* zu leiden hatte und infolge des prächtigen *Wappen* aufweist, eingeheimst, so bleibt nur noch ein wenig *Nahmat* übrig. Die Mägde müssen hinaus, ihn zu *dimen*<sup>36)</sup>; am nächsten Tage schon können die *Dimen* zu *Walten* oder *Windreigen* zusammengeworfen werden, und da er anfängt zu *grusen*, beeilt der Bauer sich, ihn in's *Tass*<sup>37)</sup> zu bringen. Damit ist die Aust beendet; *Orndklas*<sup>38)</sup> oder *Austköst*<sup>39)</sup> geben dem Werk einen fröhlichen Abschluss.

26) part. praet. vergangen. Alts. lithan, mhd. liden, gehen.

27) Alts. trāda, Spur, Geleise. Mnd. Wb. IV, 605; B. R. XV, 41; Adel. Wb. IV, 636.

28) Zunächst Pferderaufe, dann der zur Aufbewahrung von Korn dienende Raum über den Viehställen.

B. R. IV, 49; Mnd. Wb. II, 265.

29) B. R. VII, 48: pars inferior tecti straminei: De Deef hadde dat Geld under de Ooken verstecken.

30) Verbaut, schiefwinklig aufgeführt.

31) Ungern, Negation (oder blosser Verstärkung mittels der Partikel?) von dem nicht mehr vorhandenen node: zegge my nycht unnode, is he dat, de Lazarum weckede van dode? Redent. Sp. 431. Vilm. S. 286; B. R. XV, 43.

32) Mnd. toddeln, in kleinen Teilen herabfallen, z. B. vom Stroh und Heu, hier vom Korn aus den Ähren.

33) Adverb. lok. Mnd. tendes, tendest, to endes, meistens vom untern Ende: tens den fäuten. Mnd. Wb. IV, 531; B. R. IV, 62 und XII, 43.

34) Gehäuftes Mass, auch von locker liegendem Heu gebraucht.

35) verb. risen, herabfallen: Dar wat iss, dar risselt wat, B. R. VI, 71; Mnd. Wb. III, 489.

36) In kleine Haufen setzen; in einigen Gegenden nur vom Korn.

37) Das Fach an der Seite der grossen Diele; verb. tassen, aufhäufen, davon Tass auch für einen Haufen Garben. Adel. Wb. I, 722; IV, 537; Mnd. Wb. IV, 512.

38) Vom lat. collatio; B. R. II, 39: de Ahren-Klatze, claass, convivium finita messe.

39) B. R. VII, 12: Polizeiordnung von 1508: Kene Gilde sal ene grote Köste don sunder unse orloff by Pyne drüttig Mareken.



der Sensenspitze von oben hineinfährt: Grund genug, sich von seite Grossknechtes einen *Poggensteker* zuzuziehen. — Das Wetter bleibt *Jahr* gab es eine *Frütaust* —, und schwerbeladen schwankt der W *Aum* Hofter herein. Zuweilen geschieht's auch, dass er umwirft *Tradens*<sup>27)</sup> infolge früherer starker Regengüsse zu *Slagleusen* ge. Deshalb bedarf es der ganzen Aufmerksamkeit des Fuhrmanns, um unter *di, tau di* und *nask* sicher vorwärts zu kommen. Auf der Diele wird der *esbom* heruntergenommen und das Korn mit der *Stakelfork* auf die *Hill*<sup>28)</sup> Auch seitwärts vom *Anken*<sup>29)</sup> ist noch Platz in einigen *Lunken*, denn wir *smiegsch*<sup>30)</sup> aufgeführt ist. Der Bauer hatte anfangs se *drängte*; zu seiner Beruhigung aber gewahrt er, dass es schon gut *tor* *fasten Roggen maschint* er; nur um den ersten Bedarf zu decken, lässt er in *Tagen jeden Morgen einige* *Lagg* mit dem *Floegel* dösken. Das *kawige* Korn *en* und, um *Knippohren* oder *dgln.* zu entfernen, nimmt er einen notdürftig hergestellten *Swiffelbessen* zur Hand. Früher benutzte er die aus 2 *Gausflüm* *esetzte Burr*, diesmal aber nahm die Hausfrau dieselben für sich in Anspruch *essen* ergiebt sich, dass die Stiege einen *Himpen sleit vull* liefert; ja, *tens*<sup>31)</sup> *ihrer zwei sogar einen rüfellen*<sup>34)</sup> *Schepel*. Er hat in diesem Jahr also nicht *lütt Brot tau snacken*. Das *Rissels*<sup>35)</sup> oder *Risch* giebt ein sehr willkommenes *Rischkalwer*. Sie sind sehr verwöhnt, sonst würden sie nicht so viel drin *Auf den Roggen folgt dei Gasten*, des Korn er noch *baken* muss, um die *ilen* abzutrennen, und ist auch der Hafer, der in diesem Jahr wenig vom *en* hatte und infolge des prächtige *Wappen* aufweist, eingeheimst, so bleibt nur *Nahmat* übrig. Die Mägde müssen hinaus, ihn zu *dimen*<sup>36)</sup>; am nächsten Tage *ie Dimen zu Walten* oder *Windreigen* zusammen- geworfen werden, und da er auf *eeilt der Bauer sich, ihn in's Tass*<sup>37)</sup> zu bringen. Damit ist die Aust beendet; *Or* *astköst*<sup>39)</sup> geben dem Werk einen fröhlichen Abschluss.

26) part. praet. verga

27) Alts. trāda, Spu

28) Zunächst Pfer

B. R. IV, 49; Mnd. Wb. II

29) B. R. VII,

30) Verbaut,

31) Ungern,

node: zegge my nycht

32) Mnd.

33) Adv.

IV, 531; B. R. IV,

34) G

35) llen: Dar wat iss, dar risselt wat, B. R. VI, 71; Mnd. Wb. III, 489.

36) setzen; in einigen Gegenden nur vom Korn.

37) der Seite der grossen Diele; verb. tassen, aufhäufen, davon Tass auch für einen Haufen

Garben. Adel. Wb. IV, 537; Mnd. Wb. IV, 512.

38) Vom lat.

39) B. R. VII, 12: Polizeiordnung von 1508: Kene Gilde sal ene grote Köste don sunder unse orloff by

Pyne drüttig Marken.